

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

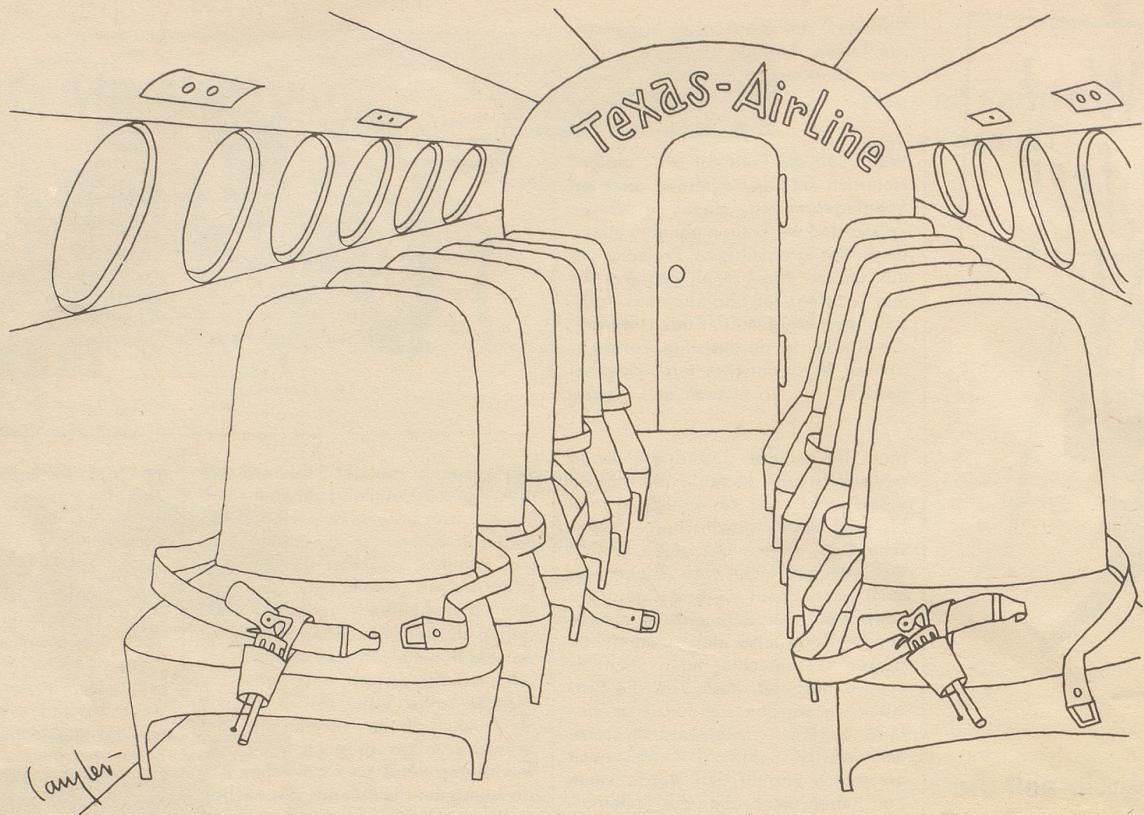
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wenn Pferde in die Ferien gehn

Gibt es das wirklich? Welche Frage! Natürlich gibt es das! Gemach, ich werde euch davon erzählen.

Auf einer Jurawanderung traf ich einen liebenswürdigen Menschen. Ich war im Abstieg zum See begriffen, als ich aus einem Seitenweg angerufen wurde:

«Heda, haben Sie nicht Lust auf ein Glas Wein?»

Ich wandte mich um und gewahrte in der Einfahrt zu einem Wochenendhaus einen hemdärmeligen Mann, dem ich in der Stadt schon oft begegnet war, ihn im Gedächtnis aber nicht sofort unterzubringen vermochte. Ich nahm seine Einladung gerne an. Bis ich freilich zu meinem Glas Wein kam, mußte ich allerhand über mich ergehen lassen.

Mein Gastgeber lotste mich durch alle Winkel seines hinter Hecken und Gebüschen verborgenen Sommerhauses, er erzählte mir dessen Baugeschichte und fand des Rühmens kein Ende. Bei der Beschaffung des Baumaterials sei ihm nur das Beste vom Besten gut genug gewesen. Die Mauerquader stammten aus einem Steinbruch am Weissenstein und die Biberschwanzziegel von einem uralten Dach im Oberaargau; die Butzenschei-

ben habe er bei einem Militärkameraden im Berner Oberland erstanden und die Türbeschläge, Schlosser und Fenstervergitterungen habe ihm ein Kunstschlosser im Graubünden gehämmert.

Nach dieser weitschweifigen Einleitung führte mich der frohmütige Kauz um eine Felsnase herum zu einem von Bäumen umstandenen Rasengeviert. In der Mitte des idyllisch gelegenen Platzes erhob sich ein mächtiges Blachenzelt, worin eine Kompanie Soldaten leicht Unterschlupf gefunden hätte. Statt dröhnen Infanterie-Geschnarches drang friedliches Pferdegewieher durch die Ritzten und Oeffnungen.

«Was sagen Sie dazu?» fragte er, indem er mich von der Seite her anblinzelte.

«Ein famoses Zelt!» antwortete ich ahnungslos.

«Zugegeben», sagte er. «Aber was ich von Ihnen wissen möchte, ist dies, ob ich gut daran tue, zusammen mit meinen Zugtieren in die Ferien zu gehen.»

«Selbstverständlich! Ich finde es durchaus in Ordnung», gab ich Bescheid, hielt aber doch den Atem an, so unglaublich kam mir die Sache vor.

Und jetzt holte der Mann, seines Berufes Holzhändler, zu einer weiteren Erklärung aus:

«Die Pferde sind nämlich Wesen wie wir, nur viel treuer, vernünftiger und zuverlässiger als die meisten Menschen. Was wir ihnen an Leistungen zumuten, übersteigt oft jegliches Maß, und niemand sagt ihnen Dank dafür. Ich aber will meinen Tieren durch die Tat beweisen, daß ich ihnen freundlich gesinnt bin. Wenn ich schon einmal das Ar-

beitsjoch abwerfe und dem süßen Nichtstun huldige, dann sollen auch meine beiden Freiberger Wallachen die wohlverdiente Ausspannung genießen. Ohne ihre Gesellschaft würde mir die Faulenzerei da oben nicht den geringsten Genuß bereiten.»

Erst in diesem Augenblick gewahrte ich, daß das Zelt ringsum mit Wimpeln geschmückt und der Hauptmast sogar mit der Schweizer Fahne versehen war, derart, daß das Ganze einem Zirkus glich. Und da wagte ich die Frage, ob denn der Umzug und die festliche Ferieneinrichtung nicht mit Umständen, ja, mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden gewesen seien.

«O doch!» bekannte der Mann. «Aber ich habe mir vorher alles reiflich überlegt, und dann lief alles wie am Schnürchen. Ich raffte kurz entschlossen einige Blachen zusammen, belud einen Wagen mit Heu und Stroh – nicht etwa mit frischem, sondern mit altem, bereits gebrauchtem Stroh, um die Tiere durch den anhaftenden Stallgeruch rasch an die neue Umgebung zu gewöhnen; dann legte



Trinken Sie jetzt täglich

Weisflog

er ist fein und mild und tut
so gut; gespritzt,
ein Durstlöscher par excellence